

insofern, als in Ostdeutschland die berechtigten holländischen Auktoren in diesem Frühjahr nicht stattfanden. Dass für einige westdeutsche Grenzbaumschulen, die durch ihre Lage mehr mit dem Ausland zu tun haben, die neuen Zollverhältnisse nicht gerade willkommen sind, ist erklärlich. Auch die Zollbehandlung der Ware lässt, wie wir aus dem Protest der norddeutschen Baumschulen über die Höhe der Forstgebühren gesehen haben, noch recht viel zu wünschen übrig.

Die Absatzverhältnisse sind in Deutschland im allgemeinen gute. Wenn auch einerseits die Ernteaufträge im Vorjahre sowie die schwachen Obstsernten für viele Gegenden einen starken Ausfall brachten, so sind doch für die Hebung des Obstbaues, die von Preussen und anderen Ländern gewährten Staatszuschüsse von unverkennbarem Einfluss. In den polnischen Anbaugürteln werden zu den neuen Anlagen von Obstgärten bedeutende Staatszuschüsse, bis zu 50% des Anschaffungswertes, bewilligt. Auch die günstigen Konjunkturlagen der Industrie wirkten vorteilhaft auf den gesamten Baumschulhandel ein. Wie in früheren Jahren wird von den grösseren Etablissemments versucht, die kuranen Artikel und diejenigen, welche knapp sind, rechtzeitig aufzukaufen, um dadurch den kleineren Firmen die Komplettierung der Bestellungen zu erschweren. In einzelnen Gegenden wird auch über die geringe Baulitigkeit und die Einschränkung der neuen Pflanzungen geklagt. Ferner können viele Baumschulenbesitzer noch nicht vergessen, dass ihnen die neue Reblausverordnung durch die Auflösung der Rebschulen grosse Nachteile gebracht hat. Wünschenswert erscheint es, dass auch die Lokalbaumschulen und Landschaftsgärtner, ebenso die Handelsgärtner ihre Bestellungen schon im zeitigen Herbst aufgeben, denn es ist diese Entlastung für die Engros-Geschäfte zur prompten Effektivierung der Bestellungen in den Frühjahrsmonaten dringend geboten.

Wenn wir auch die Absatzverhältnisse bei den einzelnen Artikeln eingehend zu berücksichtigen den Gedanken, so möchten wir doch schon eingangs darauf hinweisen, dass zum Teil auch kuranen Artikel, wie hochstämmige Äpfel, *Rosa-canina*-Sämlingsstämme, Ribesunterlagen, hochstämmige Rosen in grösseren Mengen unverkauft waren. Für die Rosenbranche, auf die wir in einem besonderen Artikel eingehend zurückkommen, haben die mehrere Jahre aufeinander folgenden milden Winter sehr unvorteilhaft eingewirkt, und eine gewaltige Ueberproduktion hervorgerufen. Bei Beerenobst ist ausschliesslich das übergrösse Angebot schwacher Ware von nachteiligem Einfluss, denn bei dem grossen Bedarf könnten anderfalls weit bessere Preise erzielt werden. Recht gut gingen Alleeblüher ab, während grosse Posten niedriger Rosen und *Rosa-canina* unverkäuflich geblieben sind. Die ungebührliche Steigerung der Produktion, so beispielsweise in Kernobst, Forstpflanzen, Obstwillklingen müssen eine unausbleibliche Krise in diesen Artikeln hervorrufen, dabei handelt es sich bei hochstämmigen Obstbäumen um Ware, die unter günstigen Umständen 3 und 4 Jahre zur Anzucht erfordern, somit durch hohe Produktionskosten belastet sind. Die Herabsetzung des Preises um 20 oder 25%, aber schliesst jeden Verdienst aus und es werden dann in den meisten Fällen nicht einmal die Unkosten gedeckt. Heute schon klagen viele Baumschulen, dass die Preise sehr zurückgehen und nur wenige reelle Geschäfte gerade ihr Auskommen haben. Von verschiedenen süddeutschen Berichterstatter wird über die grosse Ausdehnung der Anzucht in Norddeutschland und die damit hervorgerufene Verbilligung geklagt. Sicherlich werden viele Artikel planlos in Massen herangezogen und dann zu Preisen losgeschlagen, wobei der Züchter niemals auf die Kosten kommt. Wenn nicht beispielsweise alles geschieht, um in den Kreisen der Landwirte die Neigung, Obstgärten anzulegen, zu fördern, dürfte besonders hochstämmige Apfelbäume im Preise sehr zurückgehen. Ueberhaupt kann gegenwärtig nur zu sehr niedrigen Preisen abgesetzt werden und es wird darüber geklagt, dass viele Baumschulen nur auf Grund einer ungesunden Kreditgewährung das Geschäft an sich bringen können. Ein fühlbarer Preisdruck wurde auch bei Obstwillklingen infolge des übergrössen Angebotes, auch aus dem Auslande, ausgeübt. Wenn nicht eine allgemeine Einschränkung der Produktion durchgeführt wird, ist eine weitere Verbilligung der meisten Baumschulen-Artikel ganz unvermeidlich. Ausserdem steht fest, dass nur wirklich I. Qualität einigermaßen zufriedenstellend bezahlt wird. Die ungeheuren Mengen schwacher Ware zweiter und dritter Qualität drücken die Preise ausserordentlich.

Der Auslands-Handel in Baumschulen-Artikeln hat den deutschen Markt nicht nach Wunsch entlastet. Für das österreichische Geschäft, welches für uns in erster Linie in Frage kommt, werden die an der Grenze erhobenen Zölle unseren Export sehr beeinträchtigen, denn dieselben sind ebenso hoch als diejenigen, die wir zum Schutz gegen die holländische etc. Einfuhr errungen haben. Vielfach wird von Norddeutschland aus geklagt, dass in diesem Frühjahr das Geschäft nach Russland, infolge der auch dort Anfang April vorherrschenden hohen Temperatur, zeitig nachliess. Recht betrüblich war, wie die Leser des „Handelsgärtner“ bereits wissen, unser Versand von Rosen nach Frankreich, es kommen hierbei nur bestimmte Sorten in Frage, ausserdem haben wohl die niedrigsten Preisnotierungen viele französische Firmen veranlasst, bei uns zu kaufen.

Die Missstände im Handelsverkehr nehmen, wie immer, einen umfangreichen Raum in dem uns freundlichst zur Verfügung gestellten Material ein. Zunächst wird wiederum über die leider fortbestehenden ungünstigen Kreditverhältnisse geklagt. Vor allem verlangen die Handels- und Landschaftsgärtner nicht allein von vornherein ein langes Ziel, sondern überschreiten dieses dann regelmässig und der Produzent muss trotz aller Abmachungen 4, 5 und 6 Monate, auch noch länger warten. Gerügt wird ferner, sicher mit Recht, dass zahlreiche, häufig grosse Baumschulen, an schlecht berufenen Firmen leichtfertig Kredit geben und dadurch das solide Geschäft ungemein schädigen. Die genannten Abnehmer zahlen überhaupt nicht oder kalkulieren so unsinnig, dass sie die Ware zu Preisen im Detailverkehr anbieten, die kein solides Geschäft einhalten kann. Aufgegeben wird ferner, dass unsichere Zahler in letzter Stunde oftmals per Nachnahme bestellen und dann wünschen, dass die Nachnahme zurückgenommen wird. Das letztere geschieht leider häufig, damit die Ware nicht verdorben zurückkommt ohne dass später Geld zu erlangen ist. Auch in solchen Fällen sollte grundsätzlich der Lieferant stets die Sendung sofort zurückziehen, da er auf diese Weise zweifellos für manche unrealen Befehle einen Riegel vorschleibt.

Eine ständige Klage bildet die Konkurrenz vieler Güter und Beamten, die nachteilig einwirkt; es ziehen z. B. im Rheinland und auch in anderen Provinzen vielfach die Lehrer Obstbäume heran und treiben damit zum Schaden der Baumschulen einen schwunghaften Handel. Vielfach sammeln Lehrer, auch Geistliche, Aufträge und beziehen dann weiter in Westdeutschland, vielfach aus dem Auslande, die Ware, ohne dass die Qualität und Sortenreinheit irgendwie kontrolliert wird; auch hier sind meist die billigen Preise fast regelmässig oft geringe Ware die Ursache. Auch durch solche Sammelaufträge wird

dem soliden Handel ungemein geschadet. In Nord- und Westdeutschland kaufen Händler, die meist nicht Gärtner sind, Obst- und Forstpflanzen, auch dann finden die billigsten Offerten Berücksichtigung; es kommt meist sogenannte Ausschussware in Frage und diese wird dann spottbillig in den Dörfern und an die Güter hausiert. Von anderer Seite wird den holländischen Baumschulen der Vorwurf gemacht, dass sie ihre Inserate und Engros-Offerten auch in Blättern veröffentlichen, die Privaten zugehen und dadurch den gärtnerischen Handel benachteiligen. In einzelnen Provinzen taucht ferner trotz der schlechten Erfahrungen, die früher gemacht worden sind, die Neigung auf, Provinzial-Baumschulen zu errichten; wir können nur immer wieder dringend empfehlen, dass alle Handelsbaumschulen einmütig gegen eine derartige Konkurrenz vorgehen und bei den zuständigen Behörden wider solche Anlagen protestieren.

Die vorgeschriebene Ballot-Länge von nur 3 m wird fortwährend von allen Seiten als ein grosser Missstand empfunden, der längst beseitigt sein sollte. Leider ist auch hierbei keine Einigkeit vorhanden, ob diese Ballots 4,50 m oder 4 m in Zukunft lang sein müssen, um das ordnungsgemässe Verpacken erstklassiger hochstämmiger Obstbäume zu ermöglichen. Viele Baumschulenbesitzer scheinen sich auch an die neuen Zollverhältnisse noch nicht gewöhnt zu haben und überhaupt mit den Zollsätzen nicht vertraut zu sein. Dagegen kommt nur von 2 Seiten die Klage, dass unvorhergesehene Schwierigkeiten bei der Zollabfertigung eintreten und die Sendungen erst 8 bis 10 Tage später am Bestimmungsort eingetroffen sind. Als ein Missstand wird es ferner empfunden, dass die kleinen Handelsgärtner sich häufig an den öffentlichen Ausschreibungen der Behörden beteiligen und auf Grund billiger Offerten ihre Preise abgeben. In den meisten Fällen kann dann nur geringe Ware geliefert werden, wodurch — nachdem die Preise heruntergebracht worden sind — regelmässige Differenzen entstehen. Dieser Umstand scheint leider dazu beigetragen zu haben, dass die Verwaltungen vieler grösserer Städte und Kreise selbst Baumschulen anlegen, trotzdem die Leistungsfähigkeit und die Ueberproduktion in den Handelsbaumschulen genügend bekannt sein sollte.

Die Lohnbewegung hat in den Baumschulbetrieben nur zum Teil Eingang gefunden. Wenn auch ein ständiges Steigen der Gehälter und Löhne zu konstatieren ist, so ziehen sich doch die guten Arbeiter mehr nach den Grossstädten, da sie dort noch besser bezahlt werden, und in den mehr ländlichen Betrieben tritt häufig ein Mangel an Arbeitskräften ein. Ueber die steigenden Ansprüche der Gehilfen bei mangelhaften Leistungen und das geringe Interesse für ihren Beruf wird noch mehr wie in früheren Jahren geklagt. In zahlreichen Baumschulen stellt man daher seit Jahren keine oder wenig Gehilfen ein, und verwendet an deren Stelle ansässige Arbeiter, die auch in besseren Arbeiten angelehrt werden, es sind dadurch recht gute Erfolge zu verzeichnen, und es ist in den meisten Fällen keine Lohnbewegung zu befürchten. Viele Baumschulenbesitzer klagen darüber, dass sie sich mit geringen Löhnen abgeben müssen, die wenig leisten und deshalb nur einen niedrigen Lohn fordern können. In anderen Baumschulen wurde, um allen Differenzen aus dem Wege zu gehen, die stundenweise Lohnberechnung und stägige Kündigung eingeführt. Die noch in den Sommermonaten in Norddeutschland (Elbshorn) eingetretene Lohnbewegung wurde ohne jeden Grund von der gewerkschaftlichen Gehilfen-Vereinigung provoziert. Es empfiehlt sich aber dringend tüchtige Leute gut zu zahlen, um dadurch der Baumschulenbranche bessere Kräfte zu erhalten und zuzuführen.

Die vielen Klagen, welche über das Auftreten von tierischen Schädlingen regelmässig wiederkehren, geben der Befürchtung Raum, dass nicht genügend Vorbeugungsmassregeln von Seiten der Baumschulenbesitzer getroffen werden. Wenn auch nicht in allen Fällen, so kann doch gerade in den jungen Kulturen bei rechtzeitiger Anwendung von Vertilgungsmitteln ausserordentlich viel getan werden. Dieses sollten sich vor allem die Baumschulenbesitzer klar machen und gemeinsam den Kampf gegen alle Schädlinge aufnehmen. Die Blattläuse nistet sich in den Apfel-Quartieren vieler Baumschulen, zumal wenn diese in der Nähe von verseuchten Chaussees und Wegen liegen, ein, obgleich dagegen meist in den Spätsommer-Monaten mit Erfolg angekämpft wird. In Südwestdeutschland wird ferner vielfach über die Engerlings-Plage geklagt, auch hier ist es unerlässlich, dass die Maiträger während der Flugzeit in der sorgfältigsten Weise in den Baumschulen abgesehen werden, geschieht das täglich zweimal, so kann sich auch hiergegen jeder vor grossem Schaden bewahren. Wir erinnern an dieser Stelle an die Erfolge in der Letzlinger Heide, über die wir kürzlich näher berichteten. Im Elsass sind Feldmäuse so zahlreich aufgetreten, dass sie in den Baumschulen ungeheure Verwüstungen verursachen, auch in Westfalen wird von einem Berichterstatter gemeldet, dass Wühlmäuse in Massen auftraten und grosse Flächen, besonders neuer Anlagen, gänzlich vernichteten. In den Saatbeeten der jungen Pflanzungen zeigen sich häufig Drahtwürmer, die am erfolgreichsten durch das Eingraben bez. Auslegen von Tornmüllwürfeln in der Erde bekämpft werden. Die schwarze Blattlaus, welche vielfach auftritt und grossen Schaden anrichtet, kann durch Anwendung von aus Quassia-Spänen hergestellter Brühe mit Erfolg bei rechtzeitiger Anwendung vernichtet werden, ebenso wirkungsvoll ist Tabakextrakt. Weiterhin haben auch verschiedene Baumschulen mit gutem Erfolg Tav und Petroleum — Emulsion angewendet. Auch die Birnentraumücke hat sich in vielen Gegenden in Unmengen vermehrt und Verheerungen verursacht. Gegen die Raupenplage ist das Spritzen mit Bordelaiserbrühe meist ohne Erfolg angewendet worden, wir glauben durch Beimischung von Arsenik und wiederholtes Spritzen in 3tägigen Pausen kann auch in den Baumschulen diesen Schädlingen Einhalt getan werden. Die Rosennähfliege trat ebenfalls an einzelnen Orten im Vorjahre stark auf und wurde mit Bordelaiserbrühe erfolgreich bekämpft. Gegen die andererseits sich häufig zeigenden Erdföhe, die ebenfalls den jüngeren Quartieren schaden, ist ein wirksames Mittel bis jetzt nicht vorhanden.

Im verflossenen Jahre wurden die Kulturen ausser den Schädlingen von Krankheiten heimgesucht, und auch hierbei konnte nur durch rechtzeitige Anwendung von Gegenmitteln Schutz gewährt und Einhalt getan werden. Das Karbolinum wird noch in wenigen Baumschulen angewandt, doch werden sicher unsere kürzlich erschienenen Artikel zum richtigen Gebrauch anregen, der Erfolg wird dann ohne Zweifel nicht ausbleiben. Gegen das starke Auftreten von Fusarium bei den Kirschen hat sich die Bordelaiser Brühe ganz vorteilhaft bewährt, ebenso sollte diese bei den Apfel- und Birnenkulturen, sobald sich der falsche Mehltau zeigt, in Anwendung kommen. In Süddeutschland ist die Blattfleckkrankheit vielfach aufgetreten und wurde ebenfalls mit Kupfervitriolbrühe mit Erfolg bekämpft. In den Rosenquartieren zeigte sich teilweise Rost und Schimmel, doch kamen auch hier die bekannten Mittel in Anwendung. Eine neue Krankheit zeigte sich in den Kirschenkulturen der Provinz Brandenburg, die als Brand bezeichnet wurde und sich durch

sofortiges Herausreisen und Verbrennen unterdrücken liess.

Wir möchten unseren Vorbericht nicht schliessen, ohne erwähnt zu haben, welche Aussichten sich für die Baumschulenbranche in der kommenden Saison nach den Ansichten vieler wohltunenderer Mitarbeiter bieten dürften. Die Witterung kann für die Entwicklung des diesjährigen Triebes als günstig bezeichnet werden und es ist sicher zu erwarten, dass eine gleichmässig starke Ware ausreichend zur Verfügung steht. Ferner kann angenommen werden, dass alles Steinobst, besonders Aprikosen und Kirschen, voraussichtlich gut abzusetzen ist, die durchschnittlich mittel bis guten Ernten in Äpfeln dürften ebenfalls auf den Absatz im Herbst und im nächsten Frühjahr, zumal wenn die Landwirte die Ernte gut hereinbringen können, vorteilhaft einwirken. Auch die hohen Preise für Kirschen lassen eine starke Nachfrage erwarten, nur bei Südkirschen wird für einzelne Gegenden ein Zurückgehen der zuletzt gezahlten hohen Preise mit Bestimmtheit von massgebender Seite erwartet. In Westdeutschland wird ferner angenommen, dass Formobstbäume aller Art im kommenden Herbst und nächsten Frühjahr gut gehen. Rosen, sowohl hochstämmige wie niedrig veredelte, wird es in grossen Massen geben, und es lassen sich wohl selbst für bessere Qualität nur niedrige Preise erreichen. Da zweifellos die Aussichten für die Baumschulenbranche durchaus keine günstigen sind und in den meisten Artikeln ein übergrösses Angebot zu erwarten ist, so empfiehlt es sich, die schwache Ware möglichst zurückzuhalten, den deutschen Markt nicht durch Ueberschwemmung damit noch weiterhin zu beunruhigen und dadurch die kaum zu umgehende Herabsetzung der Preise zu begünstigen. Wir empfehlen ausserdem allen grossen Baumschulen ihre Aufmerksamkeit auf den Export zu richten und bemerken hierzu, dass auch wir inzwischen bemüht waren, die Versandlisten unserer „Allgemeinen Samen- und Pflanzen-Offerte“ durch neue im Ausland in Betracht kommende kaufkräftige Firmen zu ergänzen, um dadurch ebenfalls den Absatz der heimischen Produktion nach Kräften zu fördern.

Wochenberichte der Grosstädte.

Berlin, den 25. Juli. Wie in den vorangehenden Wochen ruht das Geschäft noch vollständig und die Preise sind gedrückt. Toprosen werden etwas weniger angeboten, blaue Hortensien verkaufen sich einigermaßen, doch werden diese nun knapp. Ausserdem sind jetzt nur Busch-Fuchsien, *Schneewittchen* und *Berliner Kind*, sowie etwas Gelbes abzusetzen, alles andere wird vernachlässigt. Zu erwähnen ist ausserdem noch, dass die ersten *Primula obconica*, auch schön blühende Cyclamen und Dahlien in Töpfen auf den Markt kommen. Die Binderei hatte ganz minimal zu tun, auch das Kranzgeschäft ist ohne Bedeutung, nur etwas lose Blumen werden verlangt. Rosen kommen in grossen Mengen auf den Markt, wenn auch lang geschnittene, d. h. solche mit 50 bis 60 cm langen Stielen, nicht zu reichlich vorhanden sind und etwas bessere Preise erzielen. Dahlien und Gloxinien werden in Massen angeboten. Der Kulturstand ist günstig, wogegen die Witterung recht veränderlich ist und wir in den letzten Tagen wiederholt bei grosser Schwüle heftige, von Sturm begleitete Gewitter zu verzeichnen hatten.

Hamburg, den 25. Juli. Die um jetaige Zeit gewohnte Stille hält an. In Gloxinien und Hortensien kann der Absatz als etwas besser bezeichnet werden. Die ersten Remontant-Nelken finden wohl Beachtung, ebenso die angebotenen prachtvollen, hochstämmigen Fuchsien. Alle übrigen Artikel lassen sich nur in kleinen Mengen verkaufen. Es werden jetzt schon kleine und mittlere Phoenix angeboten und diese finden leicht Käufer, während grössere Pflanzen noch knapp sind oder fast ganz fehlen; auch kleinere Araukarien gehen gut, weniger Blattbegonien. In der Binderei ist es sehr still, nur einfache Strüsse und billige Kränze, selten grössere Arrangements werden verlangt. Die Preise für prima Schnittblumen haben etwas angezogen, da jedenfalls viel nach den Bildern geht. Im übrigen aber ist der Markt mit gewöhnlicher Ware nach wie vor überschüttet; zu erwähnen sind schöne, farbige Seerosen und gelber Rittersporn, der gern gekauft wird. Das Wetter ist recht unbeständig und die Temperatur hat sich nach den Gewittern in letzter Zeit abgekühlt, doch kann der Kulturstand als durchschnittlich recht gut bezeichnet werden.

Dresden, den 25. Juli. Die tote Zeit tritt nun überall fühlbar hervor. Das Angebot genügt in allen Artikeln vollständig, nur prima Hortensien fehlen, zweite Qualität genügend. Sonst sind Lilien in Töpfen knapp; besonders zu erwähnen sind *Hamantulus*, die ersten *Daboecia*, gefüllt blühende Myrten etc. Remontant-Nelken sind noch knapp, doch werden alle anderen Artikel, ausgenommen vielleicht *Reseda* und *Helliotrop*, weit über Bedarf angeboten. Das Blattpflanzengeschäft ist ohne Bedeutung, ausser Farnen lassen sich noch etwas *Coleus* und *Rex-Begonien* absetzen. Während die Festbinderei nicht gerade besonders zu tun hatte und nur einige Hochzeiten bessere Arbeit brachten, lagen für die Trauerbinderei lobendere Aufträge vor. Schnittblumen gibt es in prima Qualität überreichlich, so dass selbst für beste Ware nur mässige Preise erlangt werden konnten. Die Witterung ist warm und günstig für die Entwicklung der hiesigen Handelspflanzen. Nach den Gewittern erfolgte in diesem Jahre bisher stets eine auffallende Abkühlung.

Leipzig, den 25. Juli. Mit dem Beginn der Schullerfen ist nun auch hier überall Stille eingetreten. Der Markt ist jetzt stark mit Hortensien versehen; knapp, und daher besser abgesetzt wurden Rosen und Gloxinien, ausserdem sieht man schöne blühende Myrten und Rocheben, sowie vereinzelt schon Remontant-Nelken etc. In Pelargonien, Fuchsien und allen anderen billigen Marktplanzen ist jetzt kein Geschäft zu machen, Farn und Blattbegonien gehen noch einigermaßen ab. Die Festbinderei hatte sehr wenig zu tun, dagegen lagen für Kränze und Trauerarrangements lobendere Aufträge vor. Das Angebot in Schnittblumen, besonders Rosen und Nelken, ist völlig ausreichend und es werden für wirkliche prima Waren angemessene Preise verlangt. Die Witterung ist günstig und die inzwischen eingetretene Wärme fördert die Entwicklung, besonders der Eriken, so dass für den Herbst eine schöne Ware zur Verfügung stehen dürfte.

Frankfurt-Main, den 25. Juli. Wie jedes Jahr hält im Juli die stille Zeit an. Feinere Blütenpflanzen werden wenig angeboten und auch kaum verlangt. Etwas knapp und mehr gesucht als in der Vorwoche waren Hortensien, ausserdem sah man noch kleine Bestände von Lilien und Gloxinien. Ferner sind noch Hydrangeen zu erwähnen, die ebenfalls sich absetzen lassen. Alle übrigen krautartigen Pflanzen werden wenig verlangt, auch das Blattpflanzengeschäft ist ohne jede Bedeutung. Für die Binderei brachten einige Sterbefälle in besseren Kreisen lobendere Bestellungen; im übrigen sind es aber mehr einfache Strüsse und langstielige Blumen, die verlangt werden. Die Preise für Schnittblumen sind noch gedrückt, nur allererste Qualität wurde einigermaßen bezahlt, doch ist die Auswahl sehr vielseitig. Nach ergebnissen Regenfällen und etwas Abkühlung ist wieder schönes Wetter eingetreten und auch der Stand der Kulturen befriedigt in jeder Hinsicht.

Literatur.

Düngung der Blumen. Eine kurze Anleitung zur zweckmässigen Düngung der Ziergärten, Topf- und Zimmerpflanzen, von E. Lierke, Leopoldshall. Herausgegeben vom Kallisyndikat G. m. b. H. Leopoldshall-Stassfurt. Vom Herausgeber gratis und franko zu beziehen.

Da dieses Büchlein bestimmt ist, in ungezählten Tausenden in Päckchen gratis verbreitet zu werden, so kann ich nicht umhin, bei der Wichtigkeit der Kunstdüngung für den Gartenbau, einige darin enthaltene — sagen wir einmal — falsche Ansichten, auf Grund meiner langjährigen Düngungsversuche richtig zu stellen.

Bei dem Hinweis, dass durch eine künstliche Düngung die Ernte der Gemüse um 6 bis 10 Tage vorverfrüht werden kann — was sehr richtig ist — folgt der Satz: In gleicher Weise befördert die Kali- und phosphorsäure Düngung usw., während der Stickstoff nur so ganz nebenbei erwähnt ist. Aus dieser Wortstellung kann man nun leicht zu dem Schluss kommen, dass es hauptsächlich die Kali- und Phosphorsäure-Düngung ist, welche die Reife beschleunigt. Nichts wäre falscher wie das! Bei allen Kulturen, wo es nicht auf eine frühe Reife der Frucht ankommt, warne ich entschieden vor einer stärkeren Kali-Phosphat-Düngung. Bei allen Blatt- und Wurzelgemüsen genügt, bei der allgemein üblichen sehr starken Düngung mit Stallmist im Gemüsebau, meist eine starke Stickstoffdüngung, wenn es sich darum handelt, eine frühe Marktfähigkeit, statt eine möglichst grosse grüne Pflanzen- oder Wurzelmasse zu erzielen.

Soll die Kunstdüngung im Gartenbau allgemein Eingang finden, so muss die Anwendung derselben vor allen Dingen vereinfacht werden. Ich empfehle aus diesem Grunde aus jeder Nährstoffgruppe immer nur ein Düngemittel, während in der vorliegenden Broschüre allein für Ziergärten 3 Rezepte empfohlen werden. Ebenso hat der Verfasser die Düngung der Topfgewächse viel zu umständlich dargestellt. Da bleibt der Gartenbesitzer und das mit Recht lieber bei seinen altgewohnten Düngemitteln.

Bei der Rasendüngung ist, wenn es sich um Zierrasen handelt, die starke Kali-Phosphatdüngung völlig entbehrlich. Es ist ja in Fachkreisen allgemein bekannt, dass in diesem Fall eine Chlorsalpeterdüngung völlig hinreichend ist, um einen dunkelgrünen, üppigen Rasen zu erzielen.

Bei der Düngung der Treibbeete auf Seite 7 möchte ich die Anwendung von Ammoniak-Superphosphat, ein so bewährtes Düngemittel dieses für Feldkulturen auch ist, ganz entschieden nicht empfehlen und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Wirkung des Stickstoffs im Ammoniak eine viel zu späte für die kurze Vegetationsperiode der meisten Treibgemüse ist. Wenn z. B. Treibradiese und Salat nach den Anwachsen oder dem Aufgang mit der vorgeschriebenen Ammoniaklösung gegossen werden, so kommt im Stickstoff bis zum Verkauf derselben nicht mehr zu Wirkung. Selbst bei dem schnellwirkenden Chlorsalpetrer ist man gezwungen, falls bei den in Frage stehenden Kulturen eine Wirkung sich noch zeigen soll, den Salpeter schon der Kastenerde geräuselt zu vor dem Aufbringen oder der Bepflanzung beizumengen.

Wie Lierke bei der Düngung der Topfpflanzen zu der Behauptung kommt, dass nur die sogenannten reinen Nährsalze, wie Kalisalpeter, phosphorsäures Kali und salpetersaures Ammoniak zur Düngung zu benutzen sind, ist mir unerklärlich, meine zahlreichen Versuche beweisen das Gegenteil. Ueberdies sind diese Nährsalze in kleineren Mengen im Handel sehr schwer zu bekommen, und dass der Gärtner sich diese Nährsalze in irgend einer Zusammenstellung in einem Blumenladen kaufen soll, das meint der Verfasser doch wohl nicht ernstlich!

Schliesslich noch eine kurze Bemerkung zu den Abbildungen der Düngungsversuche: Ich verurteile auf das entschiedenste die Art und Weise der Zeichnung der Abbildungen. Mit Kali, ohne Kali, ungedüngt, gedüngt, ohne jede weitere Bezeichnung der sonst verwendeten Düngemittel und der angewandten Quanten. Im Interesse der Sache werde ich für die Folge jeden in dieser Art und Weise veröffentlichten Düngungsversuch im Gartenbau nicht einwandfrei anerkennen. Bei allen, ohne jede Ausnahme von mir veröffentlichten Versuchen wird man finden, dass stets die angewandte Düngung voll und deutlich ausgeschrieben und nicht mit Buchstaben bezeichnet ist. Daneben ist die genaue Angabe des verwendeten Quantums notwendig. Eine derartige Versuchsveröffentlichung wie in der vorliegenden Schrift, gibt für den, der nicht in dem Wesen der Düngung völlig eingeweiht ist, stets ein Missverständnis Anlass.

Volldüngung mit Kali — Volldüngung ohne Kali Die meisten Gärtner wissen überhaupt nicht, was es Volldüngung bedeutet. Ueberdies ist eine Düngung wenn ein Nährstoff fehlt, wie hier das Kali, überhaupt keine Volldüngung mehr. Der Gärtner, der die Erfolge der Volldüngung mit Kali, gegen die sogenannte Volldüngung ohne Kali sieht, sagt sich einfach, da er wegen der mangelnden Bezeichnung nicht weiss, welche anderen Düngemittel der Pflanz gegeben sind, bei solchen Erfolgen dünge ich mit Kali allein — und der Erfolg wird sein: Alle Pflanzen, nur mit Kali gedüngt, werden schlechter sein, als ungedüngte Pflanzen. Von dieser Tatsache kann sich jedermann jederzeit in meinen Versuchsanlagen überzeugen. Die Parzellen 3, die nur mit Kali und Phosphorsäure gedüngt sind und bei mir mit gelben Pfählen bezeichnet, — sogar das Staket, auf welches die Parzellen stossen, ist gelb angetrichen, damit ein ungläubiger Thomas nicht sagen kann, die Pflanze werden umgewechselt — heisst sich durch ihren schlechten Stand, und durch die kranke Blattfarbe gegen die Stickstoffparzellen schon von weitem ab.

Berthold Treunkner, Handelsgärtner und Leiter der Gartenbau-Versuchsanlagen Quedlinburg.

Eingegangene Preisverzeichnisse.

- M. Herb, Neapel, Haupt-Verzeichnis über Blumen-zwiebeln und über Sämereien zur Herbst-Aussaat.
- Bernhard Hänel, Baum- und Rosenschulen, Dresden-Strehlen. Spezial-Offerte für Handelsgärtner und Wiederverkäufer über Rosen und Baumschulartikel für Herbst 1906 und Frühjahr 1907.
- J. C. Schmidt, Erfurt: Engros-Offerte über Blumen-zwiebeln, Samen, Pflanzen, Baumschul-Artikel.
- Friedrich C. Pomrencke, Altona-Hamburg, Engros-Preise über Blumen-zwiebeln.
- Ph. J. Körber, Samenhandlung, Frankfurt-Main, Hasengasse 7. Preis-Liste über Blumen-zwiebeln, nebst Anhang verschiedener Artikel.
- Otto Mann, Samenhandlung und Handelsgärtner, Leipzig-Eutritsch. Engros-Preis-Liste über Blumen-zwiebeln, Stauden, Beerenobst etc.
- Max Ziegenbaig, Handelsgärtner, Laubegast bei Dresden. Herbst-Verzeichnis über Palmen, Azaleen, Kamelien, Rhododendron, Araukarien, Dekorationspflanzen.
- L. Späth, Baumschule, Baumschulenweg bei Berlin. Blumen-zwiebel-Katalog.
- Friedr. C. Pomrencke, Altona-Hamburg. Engros-Preise über Blumen-zwiebeln.